

- 2) **Weltordnung und Bittgebet.** Eine apologetische Studie von Dr Ernst Thomin, Subregens am Bischofsl. Priesterseminar zu Mainz. 8° (XI u. 219) Mainz 1912, Kirchheim u. Co. K 6.—

Unsere Zeit des Indifferentismus und Atheismus hat das Beten verlernt. Kant, dem das Gebet „ein abergläubiger Wahn (ein Fetischmachen)“ ist, hat nach Dr. J. Strauß das Bewußtsein der Neuzeit über das Gebet ausgesprochen. Nach Tyndall hat das Gebet keine physikalische Wirkung. Die Gefühlstheologen wieder sprechen dem Gebete nur einen Gefühlswert zu. Diesen Angriffen gegenüber erörtert der Verfasser die Stellung des Alten und Neuen Testamtes zum Gebet, die allgemeinen Voraussetzungen des Bittgebetes, die Möglichkeit seiner Erhörung ohne Störung der Weltordnung, die natürliche und übernatürliche Erhörung. Die Frage, ob Gebet und Gebetserhörung sich verhalten wie Grund und Folge oder wie Mittel und Zweck, läßt Verfasser offen. Letzteres ist richtig, wie der heilige Thomas sagt: „Non propter hoc oramus, ut divinam dispositionem immutemus, sed ut id impetremus, quod Deus disposuit per orationes esse implendum“ (S. th. 2, 2, qu. 83, a. 2, zitiert S. 107). Die fleißige Studie ist sehr lesenswert.

Graz.

A. Michelitsch.

- 3) **Der Gottmensch Jesus Christus.** Eine Begründung und Apologie der kirchlichen Christologie von Dr Konstantin Gutberlet, Domkapitular und Professor. 8° (VIII u. 328) Regensburg 1913, Verlagsanstalt vormals G. J. Manz. K 8.16; geb. K 10.56.

Die christologischen Fragen werden in dem neuesten Werke des unermüdlichen Fuldaer Theologen und Philosophen meist nach der praktischen Seite behandelt, so daß sie auch homiletisch verwertet werden können. Gutberlet schließt sich fleißig an den heiligen Thomas an, vergibt aber auch nicht, Schnitzers mehrfache „Schnitzer“, Harnacks Geschichtskonstruktionen und andere „voraussehungslose“ Angriffe auf den Gottmenschen zurückzuweisen. Ein alphabatisches Register fehlt leider.

Graz.

A. Michelitsch.

- 4) **Ideal und Leben.** Eine Sammlung ethischer Kulturfragen. In Verbindung mit hervorragenden Schriftstellern herausgegeben von Doktor J. Klug unter dem Motto: Deus et Dies. II. 8°. Paderborn und Würzburg, Verlag von Ferdinand Schöningh. Jeder Band kostet brosch. M. 1.—.

Diese Sammlung will die Fragen des modernen Lebens, in denen sich Ethik und Kultur berühren, vom positiv christlichen (und wir dürfen annehmen, der Verlag bürgt dafür, vom katholischen) Standpunkte aus behandeln. „Es sollen unter Mitarbeit von Schriftstellern verschiedenster Gebiete die mannigfachen Probleme, Schwierigkeiten und Fehler des modernen Lebens unter dem Gesichtspunkte beleuchtet werden, wie sich das jeweilige Ideal ganz oder möglichst annähernd verwirklichen läßt.“

Vor mir liegen die ersten drei Bändchen, die 1913 erschienen sind.

1. Band: Vergangenheit und Gegenwart. Von Doktor A. Wirth (57 S.).

Ausgehend vom Überwiegen der Masse in alter — speziell antiker — und neuerer Zeit, kommt W. beim Auflösen von Aehnlichkeiten und Unterschieden beider Zeitalter zu sprechen auf die Gier nach dem Gelde, die Landflucht, die Arbeiterfrage, das Großstadtelend, die Kunst, den Aberglauben, die Scheu vor der Heirat und die Beschränkung der Kinderzahl, die Wohnungsfrage, die Freude an Spiel und Sport, die geistigen Bedürfnisse des Volkes,

den Aufschwung der Technik, das Streben, in einer höheren Gesellschaftsschicht zu sterben, als in der man geboren wurde, die Jagd nach beständigem Nerventitel und die Nervosität, und er hat dabei seine S. 10 ausgesprochene Absicht völlig verwirkt. „Derartige Vergleiche sind nicht nur von hohem Reiz, sondern können auch recht lehrreich gestaltet werden. Sie können zeigen, in welche Abgründe sich mitunter das Altertum verlor, können andeuten, wie wir ähnlichen Errwegen zu entrinnen vermöchten.“ Der Verfasser, Privatdozent an der königlichen technischen Hochschule in München, verstand es, seine gründlichen Kenntnisse in recht treffender und anziehender Weise zu verwerten. Ich hätte eigentlich nur den Wunsch zu äußern, der reiche Stoff sollte auch äußerlich doch irgendwie durch Ueberschriften gegliedert sein. Der Prozentzähler der Militärausgaben ist S. 32 und S. 35 wiederholt. S. 46 steht Lopez (für Lope) de Vega.

2. Band: Das religiöse Sehnen und Suchen unserer Zeit. Von Dr Franz Bach (92 S.).

Die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte geben den Gedankengang klar an: Die Erde ist des Menschen Paradies! Gott ist tot! — Fiasko — Wehklagend auf der Heide der Gottlosigkeit — Heimweh nach Gott — Stimmen der Zeit — Gallia docet — Die moderne Literatur als Gottsucherin — Jesus in der modernen Literatur — Das religiöse Chaos der Gegenwart — Erschütternde Tragik — Der dämmernde Morgen — Wir müssen Brücken bauen.

Der Verfasser überschätzt den Anfang des religiösen Erwachens nicht, warnt aber auch vor mutlosem und unfruchtbarem Pessimismus.

„Solange die Menschen nicht beten, werden sie im Finstern tappen.“ „Ein Kompromiß zwischen der modernen gottsuchenden Kulturwelt und dem Katholizismus wäre beiden zum Verderben. Nicht die moderne Kultur wird die sinkende Welt retten, sondern die katholische Kirche, denn mit ihr ist Gott.“

3. Band: Duell und Ehre. Von M. Erzberger, Mitglied des Deutschen Reichstages (97 S.).

Das Buch ist „dem mutigen und erfolgreichen Vorkämpfer und Führer der Antiduellbewegung P. Raimundus O. Pr. (früheren Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg)“ gewidmet. Die Einleitung erörtert die Begriffe: Ehre und Duell. Das erste Kapitel bringt Geistliches, so über die Gottesurteile, den gerichtlichen Zweikampf, das Fehde- und Faustrecht, das Tournier, den Kampf der Kirche und die staatliche Gesetzgebung gegen das Duell. Das zweite Kapitel enthält die prinzipielle Stellungnahme dazu vom Standpunkt der Vernunft, der Gesellschaftsordnung, der Religion, der Standesehrge, der Notwehr, des Muttes und der Sorge für Anstand im Verkehr. Kapitel drei trägt die Ueberschrift „Heutiges“, vier die „Werdendes“. Sie befassen sich so gut wie ausschließlich mit dem Zustande im Deutschen Kaiserreich. Doch sind auch sie, besonders die im vierten Kapitel empfohlenen Mittel zur restlosen Beseitigung des Zweikampfes von allgemeinem Interesse: Verschärfte Strafbestimmungen gegen das Duell, erhöhter gesetzlicher Schutz der Ehre, ein autoritatives Wort des Kaisers, allgemeine Ehrenschiedsgerichte, Ausbreitung der Antiduelliga, Mitarbeit der Frauenviertel und der akademischen Jugend.

Aufgefallen ist mir S. 17 die Schreibung „mezzoarabisches“ Liturgie; ich leitete mozarabisch bisher in herkömmlicher Weise vom arabischen Worte mustarib oder mustarab her. S. 25 ist statt „Constitutio detestabilis“ zu drucken: Constitutio „Detestabilis“. S. 45 ist das Wort „schlechterdings“ in mißbilligendem oder verneinendem Sinne angewendet; diesen hat aber das Wort „schlechterdings“ nicht! Das Zitat S. 48 aus „Piccolomini“ V 1 heißt genau: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend (nicht fortwährend), immer Böses muß gebären.“ Auf derselben S. 48 steht „das Duell

findet sich vor" für findet "statt". S. 59 ist „Wenn auch an diesem ersten größeren Verstoß“ zu ändern in „Wenn auch an diesen ersten größeren Verstoß“, ferner „Es war freilich auch Zeit hiefür“ in „Es war freilich auch hoch an der Zeit“. S. 88 steht zweimal Auslösung für Auslösung. Obwohl Österreich fast gar nicht berücksichtigt ist — S. 55 steht unter den Heerführern, die Gegner des Duells waren, nicht einmal Erzherzog Karl — ist die Schrift doch auch von Österreichern wohl zu benützen.

Alle drei Bände eignen sich meines Erachtens sehr gut für Vorträge bei Versammlungen und in Vereinen und hiezu empfehle ich sie aufs wärmste.

Urfahr.

Dr. Böchbaur.

5) **Frankfurter Zeitgemäße Broschüren.** Band XXXII, Heft 3 und 4. Moderne Irrlichter, zweiter Teil. — Artur Schopenhauer. — Von Johannes Mayrhofer. Hamm 1912, Breer und Thiemann. M.—50.

Eine mustergültig populärwissenschaftliche Darlegung und Widerlegung des Schopenhauerschen Systems! Im Falle einer Neuauflage wäre eine kurze zusammenhängende Biographie Schopenhauers, gewissermaßen als Rahmen für die in der Broschüre vielfach gebotenen biographischen Notizen, sehr wünschenswert. S. 130, §. 20 von unten, könnte für den Nichtfachmann den Anschein erwecken, als ob die Welträtsel Tilm. Peschs schon zu Lebzeiten Schopenhauers geschrieben gewesen wären.

Linz.

Dr. Jos. Großam, Theologieprofessor.

6) **Die Esdrasbücher der Septuaginta.** Ihr gegenseitiges Verhältnis untersucht von Dr Bernhard Walde. Bibl. Studien XVIII. Bd., 4. Heft, gr. 8° (XIV u. 164) Freiburg und Wien 1913, Herdersche Verlagsbuchhandlung. M. 5.— = K 6.—

Walde will in dieser wohl interessanten, aber doch recht trockenen, mühevollen und dornenvollen Arbeit seine Zeitgenossen darüber orientieren, in welchen Verhältnissen zueinander jene Bücher stehen, welche den Namen Esdras führen und in griechischer Sprache auf uns gekommen sind. Um dieses zu entdecken, untersucht der Verfasser zuerst das sprachliche Verhältnis der Esdrasbücher der Septuaginta und muß Ähnlichkeiten konstatieren in Wörtern und Wortgefügen, aber auch genug Verschiedenheiten, die es als unmöglich erscheinen lassen, daß das dritte Buch Esdras und zwar das apokryphe Esdrasbuch aus der griechischen Übersetzung der kanonischen Bücher Chroniken — Esdras — Nehemias stamme, wenn auch eine gegenseitige Rücksichtnahme nicht zu verkennen ist. Einen weiteren Schritt zum Ziele muß die Untersuchung über das zeitliche Verhältnis der Esdrasbücher der Siebzig machen. Das apokryphe Esdrasbuch wird von Walde als direkte Übersetzung bezeichnet, nachdem für Chroniken und Esdras und Nehemias verschiedene Übersetzer sich ergeben haben und das apokryphe Esdrasbuch Ähnlichkeit mit dem Daniel der Septuaginta aufgewiesen hat. Eine dritte Quelle zur Ermittelung des Verhältnisses muß die Textkritik bilden; diese Untersuchung geht vom masorethischen Texte aus und liefert das Resultat, daß das apokryphe Esdrasbuch auf einer da und dort noch besser erhaltenen Textesgestalt beruhe, während die schon den kanonischen Büchern Chroniken — Esdras — Nehemias zugrunde liegende trotz des höheren Alters ebendieser kanonischen Übersetzung nahezu die Form des masorethischen Textes aufweist. Es hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, das apokryphe Esdrasbuch als Septuaginta neben Chroniken — Esdras — Nehemias zu bezeichnen. Als letzte Quelle wird der Inhalt des apokryphen Esdrasbuches und der betreffenden Partien des Majoratextes untersucht. Besonderer Gegenstand der notwendigen Untersuchung ist „die Artaxerxes-Korrespondenz, der Wettstreit der drei Jünglinge vor Darius, die Liste der